

München, 15. März 1936



5/7

40. Jahrgang Nr. 51

SIMPLICISSIMUS

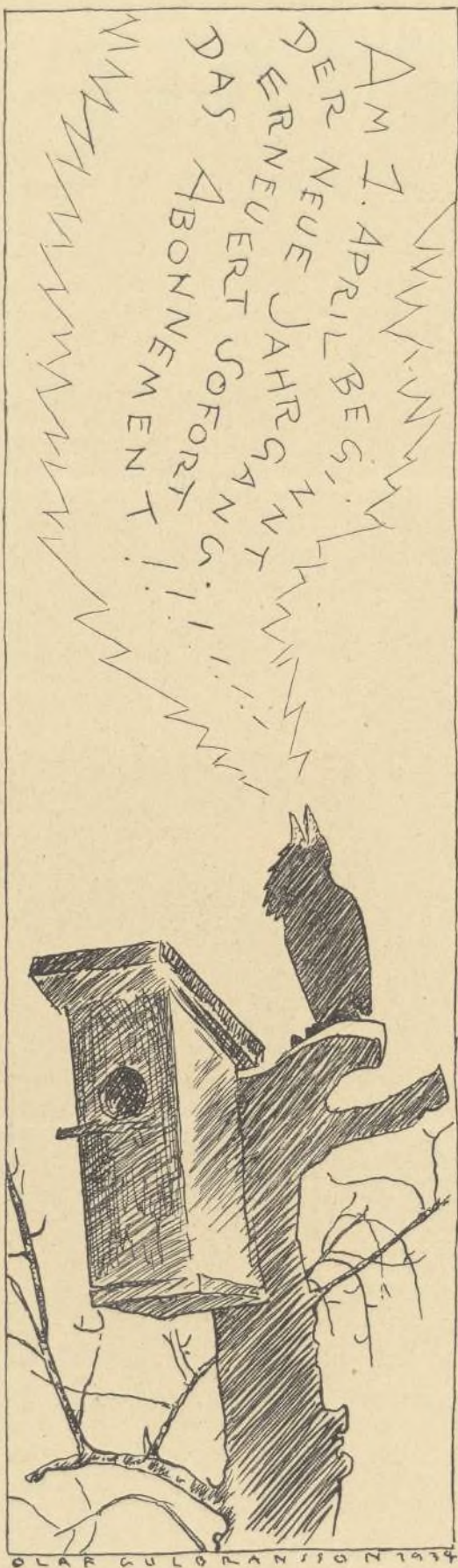
Der russische Hypnotiseur

(E. Schilling)



„Geh nur, Mütterchen, geh nur . . .!“

Ayuntamiento de Madrid



Ballade am Straßenrain

Von Justus Franz Wittkop

Man kann eines Menschen Leben erretten, ohne seine Existenz überhaupt nur zu ahnen. Auf ihrer Hochzeitsreise haben Helga und Veit solches vollbracht; aber sie wissen es nicht. Hört die „Ballade am Straßenrain“!

*

Turgis wollte sein Weib umbringen. Hinter Marfa, der Magd, war er her. Der kleine Hof lag in der Tallichtung des Waldes, weit und breit in großer Einsamkeit, dort, wo die Landstraße eine Kurve macht. Unter dem rauschenden Kuppelbau alter Nußbäume stand das Häuschen; es lehnte sich an die Böschung der Straße an. Nur die Fenster der einstöckigen Vorderfront lagen auf der Höhe der Chaussee. Sie stieß darauf zu, bog vor der bemoosten Wand um und zog schnurgerade weiter,

kalkweiß in die schwarzen Tannenwälder eingeschnitten. — Die eigentlichen Stuben, die Küche und die Stallungen des kleinen Gehöfts lagen gut drei Meter tief unter dem Straßenniveau, zu dem man auf einem ausgefahrenen Feldweg ansteigen mußte. Dort unten warfen die dichten dunklen Kronen der Nußbäume ewige Schatten über die Rückseite, den Eingang und die Fenster des Hauses, hinter denen die halbdunklen Stuben lagen.

Die Bäuerin hatte spöttische Augen. Was Turgis auch tat, sie verlachte ihn. Ganz gewiß, daß noch die spöttischen Lichter in ihren Augen glänzen würden, wenn seine Daumen sich schon mit tölpelhafter Mordgier in ihre weiche Kehle gruben. Denn eines Nachts würde er sein Weib unter dem rot karierten, bauchigen Federbett erdrosseln!

Marfa, die Magd, war anders. Wie ein Hündchen legte sie sich in seine Arme. Doch den verachtenden Spott der Bäuerin fühlte er noch durch die fußdicken Mauern hindurch in den Stunden, wo er bei Marfa weilte; am unerträglichsten aber, wenn er nach halbem Vergessen zum Bett seiner Ehe zurücktappte. Die Frau kehrte ihm den Rücken, doch er wußte, wie spöttisch ihre Augen in das Dunkel starrten.

Eines Tages ließ die Bäuerin ihr Lager in der oberen Stube machen. Der halbleere Raum, dessen drei Fenster auf der Höhe der Landstraße lagen, war seit Menschengedenken unbewohnt. Im Winter wurden zuweilen Äpfel dort eingelagert, und ihr Aroma hing noch zwischen den feuchten Tapeten. Auf dem Steinkamin stand unter einem verstaubten Glassturz eine wächserne Marienfigur in verblaßtem Himmelblau und dunkel gewordenem Silber. Nach diesem Zimmer ließ die Bäuerin eine Bettstatt schaffen. Der taube Tagelöhner trug sie ihr über die Treppe nach oben. Und Marfa brachte die Last der Federbetten nach.

Turgis stand auf dem Steinflur. Er lauschte auf die Geräusche, die von oben herunterklangen, das Tappen der Sohlen auf den krachenden Dielen, die dumpfen Stöße, mit denen das Bett niedergesetzt ward, die puffenden Schläge, durch die ein Weiberm die Federn in den Kissen lockerte. Als auf den oberen Stufen der Treppe, durch das roh geschnittene Gelände hindurch sichtbar, zwei nackte Füße unter einem rostbraunen Rocksaum auftauchten, wandte Turgis sich um und stellte sich unter die Haustür. Wie traumverloren klang das Gackern der Hühner vom Hof herein. War es ein Argwohn oder nur ein neues Zeichen der Verachtung, die sie für ihn hegte, daß sie nach oben umgezogen war? — Er ging zum Stall, um den Ochsen einzuschirren. — Vergeblich wartete Marfa auf ihn, als der Abend über den Wäldern gesunken war. Sie hatte die Zöpfe gelöst, und ihr reiches Haar hing über die runden Schultern. Das Talglitz flackerte. Sie lauschte, ob der Schritt des Bauern käme. Aber das Haus war still. Zuweilen raufte ein starker Wind die Kronen der alten Nußbäume. Sie wartete bis spät, ehe sie die Kerze löschte. Dann schlief sie fest ein.

Der Bauer saß in der Finsternis des Hofes auf einem verrotteten Pflug. In das Rauschen der Bäume mischte sich dann und wann vom dunklen Stall herüber ein schlaftrunkenes Rumoren des Viehs. Der nahe Wald duftete. Turgis ließ die Stunden verstreichen. Er kannte den Ort, wo sein Opfer in ewigem Versteck modern würde; es war ein schmutziger, ehrloser Platz.

Von ganz weit herüber schlug eine Kirchturmuhre. Turgis erhob sich. Er schlich ins Haus. An Marfas dunkler Kammer vorüber tappte er zur Treppe. Die Stiegen waren ihm ungewohnt. Seit Jahren war er nicht hinaufgeklettert. Es ging nicht ganz ohne Lärm. Er tastete sich oben bis zur Tür des Vorderzimmers und klinkte sie auf. Da stand er im süßlichen Aroma, das die Winteräpfel zurückgelassen hatten, und versuchte zu wittern, wo das Bett auf-

geschlagen sei. Die drei Fenster bildeten rechteckige fahlblaue Schatten, aufgeteilt durch die drei dunklen Fensterkreuze. Jetzt hörte er seine Frau atmen. Und nach drei plumpen schleichenden Schritten stand er vor ihrem Lager. Er tastete mit vorgestreckten Armen. Durch die Dichte der Kissen hindurch fühlte er die Wärme ihres Leibes.

Dann stockten seine vorwärtstastenden Hände. Ihm war, als breite sich eine schwache Helligkeit in der Stube aus. Darüber erschrak er. Schon konnte er die Madonna unter ihrem trüben Glassturz auf dem Steinkamin erkennen. Die Helligkeit nahm zu. Er sah das Haupt seiner Frau in der Dalle des gebauschten Linnens liegen. Wenn sie jetzt die Augen aufschlug! Die Helligkeit aber wuchs weiter an. Ein gleißendes Licht, greller als der sonnigste Tag, erfüllte die Stube. Er sah seinen eigenen Schatten riesengroß auf der Wand, und sein Schatten zitterte mehr als er selbst.

In jähem Erwachen schlug die Bäuerin die Augen auf. Mit einem Ruck setzte sie sich hoch. Voll Entsetzen starrte sie in sein Gesicht. Aber dann lachte die Frau. Die Spottlust schoß ihr aus den Augen. Sie verlachte ihren Tölpel von Mann.

Und plötzlich in überstürztem Wechsel lag wieder Finsternis über der Stube, schwärzer als sie je gewesen war. Turgis taumelte davon und suchte polternd die Tür. —

*

In dem Wagen, der draußen auf der Landstraße soeben die Kurve passiert hatte, fragte eine helle Frauenstimme: „Hast du die alten Nußbäume gesehen? Ein ganz verträumtes Häuschen darunter.“ Helga wendete den Kopf zurück, wo die Straße als bleicher Streifen gegen uferlose Dunkelheiten stieß. „Still! Horch mal!“ sagte Veit am Steuer und neigte den Kopf lauschend vor. „Er klopft schon wieder. Ökohl! Und ich habe ihn gerade erst überholen lassen.“

Aber da hatte der Wagen das Haus an der Kurve schon kilometerweit hinter sich gelassen und raste hinter dem greifenden Licht seiner Scheinwerfer her durch die nächtlichen Wälder Böhmens.

*

Marfa mußte am nächsten Morgen ihr Bündel packen. Die Bäuerin jagte sie davon.

E r o t i f

Der kleine Messing-Elefant, der sonst auf meinem Schreibtisch stand, war plötzlich heute früh verschwunden... Wo, meint ihr, hab' ich ihn gefunden?

Ganz oben auf dem Bücherbord, wo zwischen Zweigen, halbverdorrt, aus Ton die grüne Katze kauert und fliegen an der Wand belauert.

Da stand er also, blank und doof, und machte diesem Tier den Hof, das — scheinbar! — zur Entsagung neigte und dem Galan den Buckel zeigte.

Der Herr von Voltaire nebenan, der hatte seinen Spaß daran; auch Wilhelm Busch und Wilhelm Raabe beschauten schmunzelnd das Gehebe.

Ich aber, zürnend, rief: „Skandal! Wo bleibt die Zucht und die Moral, wenn jetzt sogar schon Nippfiguren des Frühlings Lasterfittich spüren?“

Ratatösfre

C'est la politique!

(Karl Arnold)



„Aber Monsieur, wir haben doch schon Liberté, Egalité, Fraternité!“ — „O lala, mon petit bourgeois, das wirst du bald ins Russische übersetzen müssen!“

Sein Arbeitsdienst

(E. Thöny)



„Warum machen Sie eigentlich Ihre Zigaretten selber?“ — „Gott, mein Arzt hat mir leichtere Arbeit verordnet!“

Die offene Hand

Von German Gerhold

Holley hatte die Beine auf den Tisch gelegt und war in Träumereien versunken.

„Wenn ich dreihundert Dollar hätte und sie Mounzie Brothers als Abschlag geben würde, würden sie vorerst nicht zum Gericht gehen. Gibson-Co. könnte ich statt Geld eine neue Bestellung geben, und hätte ich erst, sagen wir tausend Dutzend — oder dreitausend Dutzend Bruchbänder in diesem Hause, so könnte ich Miller vom Howard-Preß-Office kommen lassen, und im Anblick der dreitausend Dutzend Bruchbänder würde er dazu zu bringen sein . . . gut, soll er mit zehn Prozent beteiligt werden — mir Kredit auf zwanzig — warum nicht fünfzig? — Annoncen zu geben; und wenn ich auch nur zweitausend Dutzend absetze, so macht das: zweitausend \times zwölf \times eiskomma-zwei Dollar — — — na, sagen wir bloß vierundzwanzigtausend Dollar. — — — Wenn ich dreihundert Dollar hätte . . .“

Er stutzte und hielt den Finger in der Luft. Ihm war, als hätte hinter ihm jemand leise die Tür geschlossen.

Da es ihm lächerlich erschien, daß jemand ohne anzuklopfen in sein Zimmer eintreten könnte, faßte er seinen Finger wieder schärfer ins Auge und schickte sich an, weiterzuträumen.

Da räusperte es sich vernehmlich hinter ihm.

Betroffen fuhr er herum.

Tatsächlich war ein Mann im Zimmer! Es handelte sich um einen gutgewachsenen Burschen zwischen hundertachtzig und zweihundert Pfund, anständig gekleidet und von gemütvoller Äußerung. Er hatte bereits Platz genommen und blickte Holley treuherzig an.

Holley nahm die Beine vom Tisch und warf den Drehsessel herum.

„Was wünschen Sie?“ fragte er.

„No“, erwiderte der Fremde lächelnd, „was wünschen Sie?“

Verwirrt zwinkerte Holley mit den Augen. „Pardon, ich habe Sie nicht gerufen“, meinte er dann gütlich.

Der Fremde nickte. „Richtig. Ich kam von selbst.“

Holley griff sich ans Ohr. „Ja, schön! — Also, was wünschen Sie denn?“

„No“, erwiderte der Fremde höflich. „Was wünschen Sie?“

„Moment 'mal.“ Holley verschränkte die Arme und faßte sein Kinn. „Sind Sie der Ansicht, daß Sie hierherbestellt wurden? Oder daß Sie sonstwie hier erwartet würden?“

„Nicht im geringsten“, erklärte der Fremde freimütig.

Holley wurde sichtlich nervös. „Sie geben also zu, daß Sie eigenmächtig und selbständig hier eingetreten sind?“

„Ja, ich gestehe es ein“, erwiderte der Fremde bescheiden.

„Gut. — Also, was wünschen Sie?“

„No, was wünschen Sie?“ beharrte der Unbekannte, und ein gewinnendes Lächeln bat um Entschuldigung.

Nur Ruhe, es wird eine Reklame sein, versuchte sich Holley zu beschwichtigen. „Hören Sie zu“, begann er vorsichtig von neuem, „Sie sind doch nicht ohne Grund hier eingetreten.“

„Nein“, stimmte ihm der andere bei.

„Zum Teufel, also was wollen Sie hier?“ rief Holley ärgerlich.

Der Fremde hob die Hand, um sie bedauernd fallen zu lassen. „Ich wollte Sie fragen, was Sie wünschen.“ (Schluß auf S. 606)

KOEPPFE

(Olaf Gulbranson)



Marie von Ebner-Eschenbach

De gröine Stern

Du seggst, dat is 'n Backbordlicht,
dat op de Elw 'n Damper driggt?

Ich segg, dat is 'n gröinen Stern,
de kummt von 'n Heven von uns' Herrn.

Und achter em de ganze Welt,
dat ganze groot Planetenfeld,

dat geit so wiit, bet an 'n Saturn,
und open liggt 'n swatte Urn'.

Dor is keen Stadt, de sußt und lacht,
nur finfenwarder und de Nacht.

Dor is keen Land, dor is keen Schluß —
de Damper kummt von 'n Sirius!

Sin Spökenglanz, sin fû'r und Damp,
de brennt noch in de gröine Camp.

An Bord steit Gott — so still und schön —
He fragt ganz stumm mit Wunnergröin.

Und op de Brügg, dor stoht wi taag,
— — — und wi hebbt Angst vor disse frag.

Edmund Hoehne

Starkbierzeit

(J. Kreis)



„Koan Katarrh hob i, koan Reißmatis' net, gar nix'n! Sixt, mei Liaba, da konnst di nei'leg'n in dei' Frühjahrskur!“

Von der Schmiere

(Herbert Lehmann)



„Wißt ihr, warum die Maria Stuart gestern schon im zweiten Akt geköpft wurde?“ —
„Oh, auf ihren persönlichen Wunsch: sie hatte so sehr Zahnschmerzen.“

Die offene Hand

(Schluß von Seite 605)

Holley sprang auf. „Mann, Ihre Tricks sind ziemlich blödsinnig! Ich habe zu tun. Gehen Sie!“ Der Fremde bedauerte höflich. „Nicht, ehe Sie mir mitteilen, was Sie wünschen.“

Holley schlug auf den Tisch. „Ja, bin ich denn wahnsinnig, oder...“ In jäh aufsteigendem Verdacht verstummte er und sah den Fremden genauer an. Vorsichtig tastete er rückwärts zur Schreibtischschublade und öffnete sie.

Der Fremde blickte interessiert auf die sich öffnende Schublade. „Lassen Sie das doch, Holley“, sagte er dann traurig. „Ich halte in der Manteltasche bereits eine geladene Waffe in der Hand.“

„Verflucht!“ Holley biß sich auf die Lippen. Angstschweiß perlte auf seiner Stirn. „Goddam — was soll diese Komödie! Was wollen Sie denn?“

„Nichts weiter“, beharrte der Fremde lebenswürdig. „Ich kam lediglich, um Sie nach Ihren Wünschen zu fragen. Es ist mir peinlich, daß Sie das übelnehmen.“

Holley ballte die Fäuste und dachte nach. „Nun gut“, sagte er plötzlich freundlich. „Angenommen, ich wünsche tausend Dollar zu besitzen!“

Der Unbekannte verneigte sich erfreut. „Na also! Mehr nicht?“

„Pah — ich könnte ja auch hunderttausend sagen“, meinte Holley ironisch, während er angestrengt nach einem Ausweg suchte.

„Oh, ich danke Ihnen“, erwiderte der Fremde.

„Sehen Sie, nun reden Sie ganz vernünftig. Sie wünschen also lediglich hunderttausend Dollar zu besitzen?“

„Nichts weiter, alter Junge“, nickte Holley. „Oder vielleicht auch eine Million? Falls es Ihnen so lieber ist?“

„Bedeutend lieber“, erwiderte der Fremde. „Ich werde den Scheck sofort ausstellen.“

Holley bemerkte, daß der Fremde in die Tasche greifen wollte. „Halt! Nein!“, rief er angstvoll.

„Lassen Sie, es hat Zeit! Verhandeln wir weiter! Könnte ich auch zwei Millionen haben?“

„Aber selbstverständlich!“ rief der Unbekannte aus. „Warum waren Sie eigentlich anfangs so bescheiden?“

Holley flatterte vor Aufregung an allen Gliedern. Mit Gewalt beherrschte er sich. „Und was fordern Sie als Gegenleistung?“

„Aber nicht das geringste!“ erklärte der Fremde verwundert.

„Würden Sie mir Ihren Namen nennen?“ forschte Holley weiter.

„Warum nicht?“ lächelte der andere. „Ich bin James Rockefeller. Ein Enkel des Alten.“

„Rockefeller?“ Holley lachte gezwungen auf. „Natürlich Rockefeller! Warum nicht Vanderbilt?“

„Wie könnte ich Vanderbilt sein?“ wunderte sich der Fremde. „Mein Freund heißt Vanderbilt.“

Holley fiel ein plumper Ausfall ein, und er blickte zu dem Zweck auf die Uhr. „Ah — sagen Sie, bester Rockefeller: Ich sehe, meine Braut erwartet um diese Zeit meinen Anruf. Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich im Nebenzimmer...“

„Aber nicht das geringste“, erklärte der Fremde. Holleys Augen blitzten auf. Mit zwei Sätzen war er bei der Tür.

„Halt!“ rief der Unbekannte und griff in seine Tasche. „Wollen Sie nicht doch lieber vorher den Scheck...“

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

„Gehn Sie zur Hölle!“ schrie Holley und flitzte durch die Tür, warf sie ins Schloß und drehte den Schlüssel um.

Geschichten um ein Original

Lüttjohann und der geizige Bauer

Auf Martini, zum „Märtensdach“, bekam Lüttjohann von dem reichen Bauer Schulz in Beetendorf alle Jahre einen schönen blanken Taler. Diesmal jedoch packte den Bauer der Geiz. Dazu lag ihm seine Frau in den Ohren, wie er eigentlich dazu käme, dem alten Saufaus für nichts und wieder nichts so ein schönes Stück Geld zu schenken, das man viel nutzbringender verwenden könne.

Als nun Lüttjohann erschien, sein Geschenk in Empfang zu nehmen, stotterte der Bauer verlegen — denn ganz wohl war ihm in seiner neuen filzigen Haut auch nicht —: „Tschä, Lüttjohann, süh mal an, mit dinen Daler is dat nu so 'n Sach, verstehst du, dat is nämlich so, sühstuwoll, da hebb ick ...“

Lüttjohann verstand. Und lächelte ganz ruhig, überlegen: „Ja, Buur, ick wett Bescheid. Dalers giwwt et kein' mehr. Die sünd ja jetzt all außer Kurs gesetzt worn!“

Lüttjohann und die Physik

Ein lieblich und verheißungsvoll gluckerndes Fläschchen Korn in der Hand, trottete Lüttjohann die Dorfstraße von Leetze entlang. Da kam ihm Pastor Keeck entgegen und sagte mißbilligend: „Lüttjohann, du hattest mir doch in die Hand versprochen, keinen S-schnaps mehr anzurühren. Und nu hastu wieder eine ganze Flasche gekauft!“

„Ach, dat is äwerst nich allens för mi, Hä' Paster!“ suchte Lüttjohann sich zu entschuldigen. „Eine Hälfte davon gehört Germers Vadder.“

„Dann überwinde dich und s-schütte wenigstens deine Hälfte wech!“ gebot Pastor Keeck ernst. „Auf die S-telle wech mit dat Düwelstüch!“

Lüttjohann kratzte sich den Kopf. Dann, mit einem schiefen Blick: „Dat geiht nich, Hä' Paster. Min Deel is doch unten in die Buddel!“

Fundstück

Aus den M.N.N.: „Der Kunstverein Freising veranstaltet zur Zeit auf dem Domberg eine Ausstellung seiner Mitglieder.“

Vorsaison

(Hilla Osswald)



„... in so einer Hütte ist meine Arbeit verhältnismäßig einfach!“

Aus der Schule

Ich nahm in der Sexta die Sage von „Walther und Hildegunde“ durch.

„Walther und Hildegunde sehen also am Rhein nach einem Fährmann aus. Warum schwammen sie nicht hinüber?“ fragte ich scherzend.

Ein Junge: „Hildegunde war mit.“

Ich: „Mädchen schwimmen manchmal besser als Jungen.“

Da meldet sich einer eifrig: „Ich weiß auch, weshalb: Weil sie mehr Stromlinienform haben!“

Aus einem Schulaufsatz:

Über das Thema „Die Schlußfeier“ schrieb ein Zehnjähriger: „... Dann kam eine Tänzerin, die auch Zauberkunststücke konnte. Sie zeigte ihre Kunst und noch einiges andere.“

Entschuldigungszettel:

Sehr geehrtes Fräulein!

Meine Tochter Erna konnte gestern nicht zur Schule kommen. Ich mußte mit ihrem Bein zum Krankenhaus gehen.

Lieber Simplicissimus!

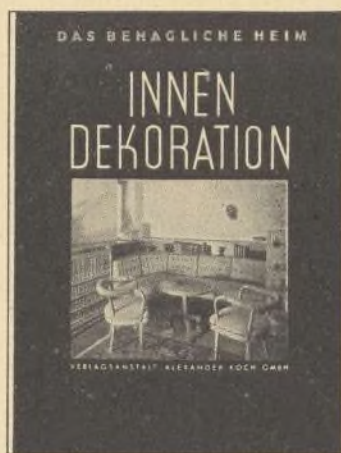
Kürzlich starb die Tante meines Freundes. Er erfuhr davon durch folgende originelle Anzeige:

„Das am 16. Januar erfolgte Hinscheiden von Frau Ella Me... geb. D..., zeigen wir tiefbetrußt und um stilles Beileid bittend hierdurch an. Xdorf, den 16. ... 1936.“

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am 20. ... um 11 Uhr statt. Ein vorheriges Kommen ist zwecklos, da vom Rechtsanwalt alles abgeschlossen wurde.“

Ja, die lieben Verwandten!

Älteste und
führende Zeitschrift
auf dem Gebiet der
neuezeitlichen und
künstlerischen
Raumausstattung



47. JAHRGANG / HERAUSGEBER: HOF RAT DR. ALEXANDER KOCH

Die INNEN-DEKORATION

bringt in ihren monatlich erscheinenden Heften reichhaltiges Anschauungsmaterial und viele Anregungen für die geschmackvolle Gestaltung und Einrichtung des behaglichen Heims. Die Bestrebungen der führenden Architekten auf dem Gebiet der Wohnkultur finden hier ihren sichtbaren Niederschlag.

Bezugspreis: vierteljährlich RM. 6,60 / Einzelheft RM. 2,80 postfrei

VERLAGS ANSTALT ALEXANDER KOCH G.M.B.H.
STUTTGART O 72

Müllern Sie Ihr Haar

mit Dr. Müllers Haarwuchs-Extrakt. Fördert den Haar-Neuwuchs, beseitigt Haarausfall, kurz, die Lebensversicherung für Ihr Haar!

Jetzt RM 1,25; 1,90; 2,45; 9,75, bei Apotheken, Drogerien, Frisuren; in München: Schützen-Apothek, Schützenstr.; Ludwigs-Apothek, Neuhauser Straße 2; Nymphen-Apothek, Romanplatz.

Empfehlenswerte Gaststätten

BERLIN:

Kottler
Zum Schwabenwirt
Motzstraße 31
Die original süd-
deutsche Gaststätte

BERLIN:

Kottler Zur Linde
Marburger Straße 2
a. d. Tauentzienstraße
Das Berliner
Künstler-Lokal

Der kleine Roman von HANS LEIP:

MISS LIND UND DER MATROSE

kostet nur mehr kart. RM. —.80, geb. RM. 1.60

Bei Voreinsendung auf unser Postscheckkonto
Nr. 5802 München erfolgt Franko-Zusendung

Simplicissimus-Verlag, München 13

Der „Große Brockhaus“ — fortgeführt bis 1935!

Es ist das unbestrittene Verdienst des „Großen Brockhaus“, daß jeder seiner Bände den jüngsten Stand der Dinge bis zu seinem Redaktions-schluß spiegelt. Nun ist der Verlag daran gegangen, in einem Ergän-zungsband über all das zu berichten, was sich seit Erscheinen der zwanzig Bände im Staats-, Volks- und Wirtschaftsleben, im Auf und Ab der Geschichte Europas und der übrigen Welt, in Forschung, Technik und Kunst ereignet hat. In dem Band ist ein fesselndes Gegenwartslexikon entstanden, das für jeden Veffiger des Hauptwerkes unentbehrlich ist. Die verichwenderische Ausstattung des Bandes mit bunten und einfar-bigen Bildern und Tafeln, mit geographischen und politischen Karten macht schon planloses Blättern und Schauen zum Genuß. Wieder steigt bei der Durcharbeitung des Bandes der Wunsch auf, daß dieses unver-gleichliche Werk seinen Einzug in vielen deutschen Familien halten möge.

Männer über 40

Alles versucht? — Doch noch nicht „Tobasan“ — das richtige vortreffliche, unschädliche Mittel. Es wirkt unmittelbar nach Gebrauch und macht körperlich und geistig auffallend frisch und leistungsfähig. Auch Sie wird der Erfolg überraschen. Kurpackung RM. 4.—, Probepackung für 1 Monat RM. 1.20 in kleinen Marken franko oder Nachnahme 30 Pfg. mehr. Tobasan-Vertrieb, Zell 189, Kreis Eßlingen a. N., Postscheck-Konto: Stuttgart 13598. — Prospekt frei!

MASS KORSETTS
auch für Herren, auch aus Leder.
Hosenskorsetts z. Figurverschönerung. Damenwäsche, Seidenju-pens. Künstl. Frauenbüste. O.R.G.M. Hella Knabe, Berlin W 50/8, Ansbacherstr. 35

Des Deutschen
Michels Bilderbuch
Kartonierte RM. —.70

Simplicissimus-Verlag
München 13

Katalog über
Zauber-Kunst gratis
János Bartl
hamburg 44/191

Briefmarken-Zeitung
„Hansa-Post“
gratis. Hamburg 36/513

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung mit Funk-tionsstörungen, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärz-lichen Standpunkt aus ohne wertlose Ge-waltmittel zu behandeln und zu heilen? Wert-voller, nach neuesten Erfahrungen bearbeiteter Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Preis Mk. 1.50. Zahlung nur nach Empfang. Selbstverlag Postfach Nr. 15, Schwabenheim 67 bei Mainz.

Alles verspielt!

wenn Sie nicht mehr im Besitz Ihrer gel-stigen und körperlichen Spannkraft sind, des-halb nehmen Sie bei Unlust, Müdigkeit und Überarbeitung **Cola-Acuminata**. Schnellste Wirkung, höchste Konzentration, der Erfolg überrascht, vollkommen unschädlich. Probepack. RM. 2.—, Kurpack. für 3 Monate RM. 5.—, in Marken franko oder Nachnahme mit Porto. M. Kieninger, Stuttgart I, Post-schließfach 616. Garantie Rückn. b. Nichterfolg.

Deine Jagdzeitung sei

„Der Deutsche Jäger“ München

Vorfrühling / Von Georg Britting

Der Himmel ist wie Glas und blau
Und silberfrostig klar.
Der Jungbaum winkt gebieterisch
Der Sträucherschar, die um ihn kniet, mit Händen rissigrauh.

Und abends kommt der volle Mond
Grün über Turm und Dach,
Ist zart und blaß, und rötlichblond
Ein Schein um ihn glänzt regennaf,
Und frühlingssüß und frühlingsschwach.

Doch wie der Mond nun höher schwirrt —
O stiert
Da nicht einäugig her das Kältetier,
Der Winterstier,
Pflaumbrau, nackt, ohne Haar?

Die Unverständene

(Paul Scheurich)



„Lilli, du darfst nicht immer so patzich sein, wir kommen sonst nie zu 'nem Kavalier!“ — „Nee, ick bleibe patzich! Det is eb'n mein persönlicher Charme!“

Scherben / Von A. Awertschenko

Sie saßen zu dritt zusammen: ein ehemaliger Falschspieler, ein gewesener Artist am Kaiserlichen Theater, und der dritte, ein früherer Polizeioffizier des zweiten Reviers vom Alexander-Newski-Rayon in Petersburg. Zuerst war es so: der Falschspieler saß am Tischchen eines Boulevardrestaurants in Jalta und aß gebratene Seefische; der Schauspieler und der Polizeioffizier — ein jeder für sich allein — irrten zwischen dem Publikum umher und suchten nach einem freien Plätzchen. Endlich trat

der Polizeioffizier an den Tisch des früheren Falschspielers, grüßte höflich und fragte: „Gestatten Sie, daß ich mich zu Ihnen setze?“

„Aber bitte, sehr angenehm! Nur bestellen Sie keinen Fisch, er ist hart.“ Und dabei seufzte er: „Ach, bei Donon wurde der Fisch doch anders gebraten!“

Das Gesicht des früheren Offiziers erhellte sich freudig: „Aber, sind Sie auch aus Petersburg?“

„Ich . . . wissen Sie, mir kommt Ihr Ge-

sicht so bekannt vor. Wenn ich mich nicht irre, waren Sie es, der einmal ein Protokoll aufgenommen hat, wegen eines kleinen Mißverständnisses, beim Kartenspiel im Kommerzklub —?“

„Ach Gott, ja natürlich, jetzt erkenne ich Sie! Erlauben Sie mir, Sie zu umarmen, so auf alte russische Art . . .“

Als der Artist von weitem sah, daß zwei sich küßten, trat er kühn hinzu und sagte: „Könnte ich nicht auch ein Plätzchen an Ihrem Tisch bekommen?“ (Schluß auf S. 610)

Umzug

(Wilhelm Schulz)



„... Und daß bei dem Transport in den neuen Völkerbundspalast um Gottes willen nichts von unsrem kostbaren Mobiliar zerbricht!“

Frühlingsahnen

(R. Kriesch)



„Na, Herr Medizinalrat, so 'n Märzspaziergang verjüngt doch enorm, was?“ — „Hm! Dasselbe hat mich eben meine Frau gefragt!“

Scherben

(Schluß von Seite 608)

„Sie!“, rief der frühere Falschspieler erfreut. „Aber mit Vergnügen! Guten Abend, Wladimir Nikolajewitsch!“

„Wie, Sie kennen mich? Sind Sie auch aus Petersburg? Mir scheint Ihr Gesicht so bekannt . . .“

„Das will ich meinen! Wir trafen uns früher häufig im Kommerzklub. Sie haben mich einmal — nun, es ist ja schon lange her — mit einem zerbrochenen Stuhl derartig verhauen, — sehen Sie noch die Narbe? — wegen Betrugs beim Spiel, wie Sie glaubten . . . Und dann hat mich der Herr Polizeioffizier hier auf zwei Jahre aus der Hauptstadt ausgewiesen . . . Ach, was waren das für glückliche Zeiten!“

„Ich erinnere mich ebenfalls an Sie, Herr Polizeimeister“, wandte sich der Schauspieler lächelnd an den Offizier. „Sie haben mich einmal eine ganze Nacht im Revier behalten, wissen Sie noch? Ich war nämlich in weinseliger Stimmung mehr als leicht bekleidet auf das Denkmal Alexanders III. auf dem Znamenskiplatz geklettert . . .“

Alle drei umarmten und küßten sich, mit Tränen in den Augen.

„Ja“, seufzte der Polizeioffizier, „alles ist jetzt zu Ende. Diese Gauner, diese Lumpen . . . Sie erinnern sich also noch an mein Revier?“

„Wie an mein Vaterhaus: achtzehn Stufen, dann ein Korridor und rechts, ganz am Ende, Ihr Kabinett. Da hing das Porträt des Zaren. Ich erinnere mich genau: Sie boten mir so höflich Zigaretten an und bedauerten noch, daß ich diese Marke nicht rauchte . . .“

„Ja, ja“, sagte der Falschspieler nachdenklich und rieb sich die rote Narbe auf der Stirn. „Erlauben Sie, liebe Freunde, Ihnen ein Glas Champagner anzubieten?“ Sie tranken lange, drückten sich gerührt,

ohne Worte, die Hände, und als das Restaurant gegen Morgen geschlossen wurde, schwankten sie zusammen hinaus . . .

(Aus dem Russischen übertragen von H. Januszewska)

*

Fundstück

Aus dem Bericht einer Zeitungsträgerin: „Ich möchte Ihnen nur mitteilen, daß der langjährige Leser des „ . . . Boten“ plötzlich gestorben ist. Er hatte seine Zeitung noch vor sich auf dem Bette liegen und las und schlummerte dabei ein, um nicht mehr aufzuwachen.“

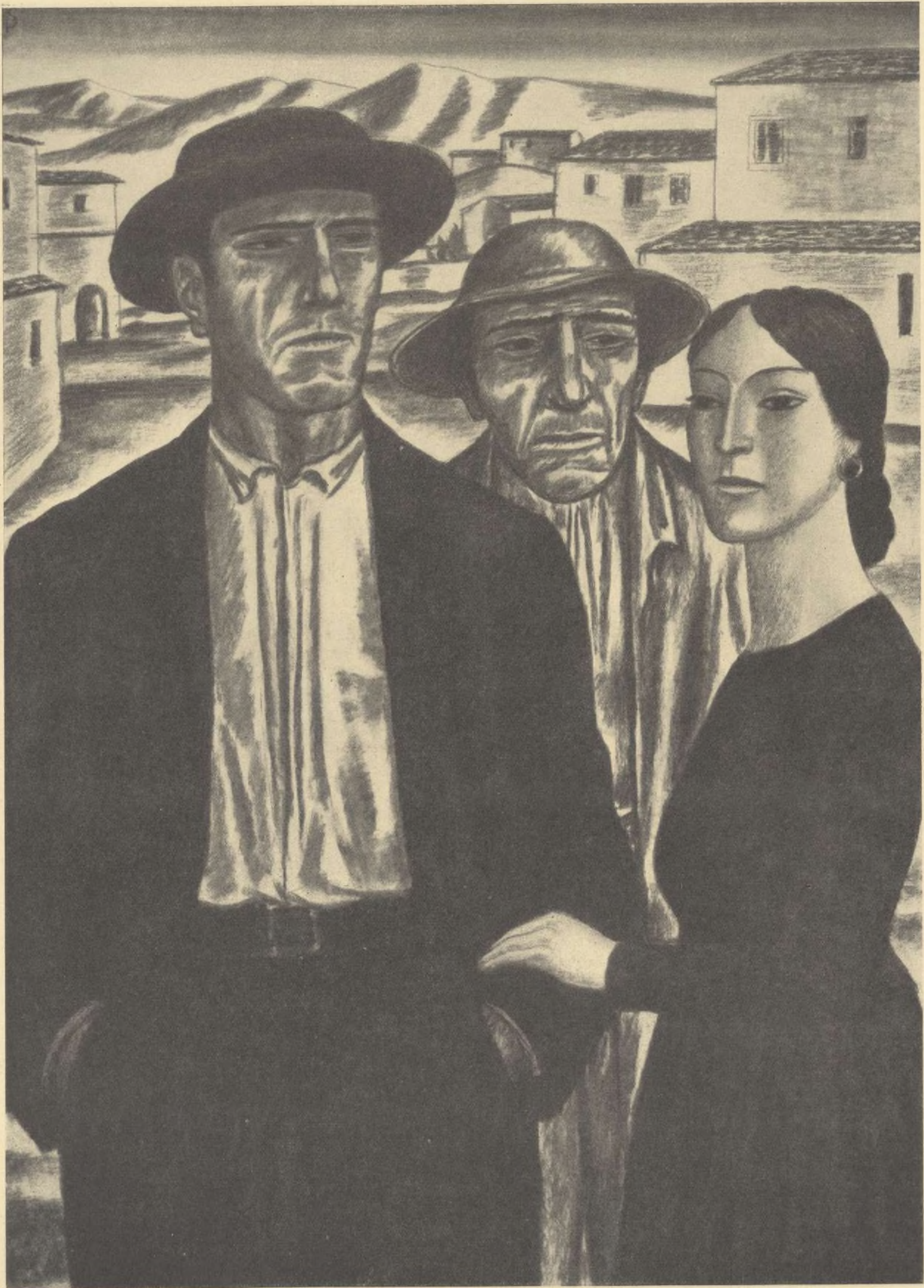
Das Geheimnis

Erst wußten es viele, dann wußte es keiner —
Doch halt! Es wußte Herr Dobereiner!
Und als auch dieser es nicht mehr wußte,
Wußte es plötzlich das Fräulein Auguste,
Drauf lud man sie ein zum Mittagessen;
Nun hatte auch diese es völlig vergessen. Jacobus Schnellpfeffer

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • Bezugspreise: Die Einzelnummer RM —.60; Abonnement im Vierteljahr RM 7.— • Anzeigenpreis für die 10 gespaltene Millimeter-Zelle RM —.20 • Anzeigenannahme: F. C. Mayer Verlag, München 2 M., Sparkassenstraße 11, Fernsprecher 296 456, 296 457 • Verantwortliche Schriftleitung: B. Müller, München • Verantwortlich für den Anzeigenteil: E. Gaischauser, München • Herausgeber: Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München • Redaktion und Verlag: München 13, Elisabethstraße 30, Fernsprecher: 371 307 • Copyright 1936 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München, DA. 12 610 III. V. • Pl. 3 • Erfüllungsort München • Postscheck München 5802 • Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart • Für unverlangteingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt • Entered as second class matter, Post Office New York N. Y.

Das rote Experiment

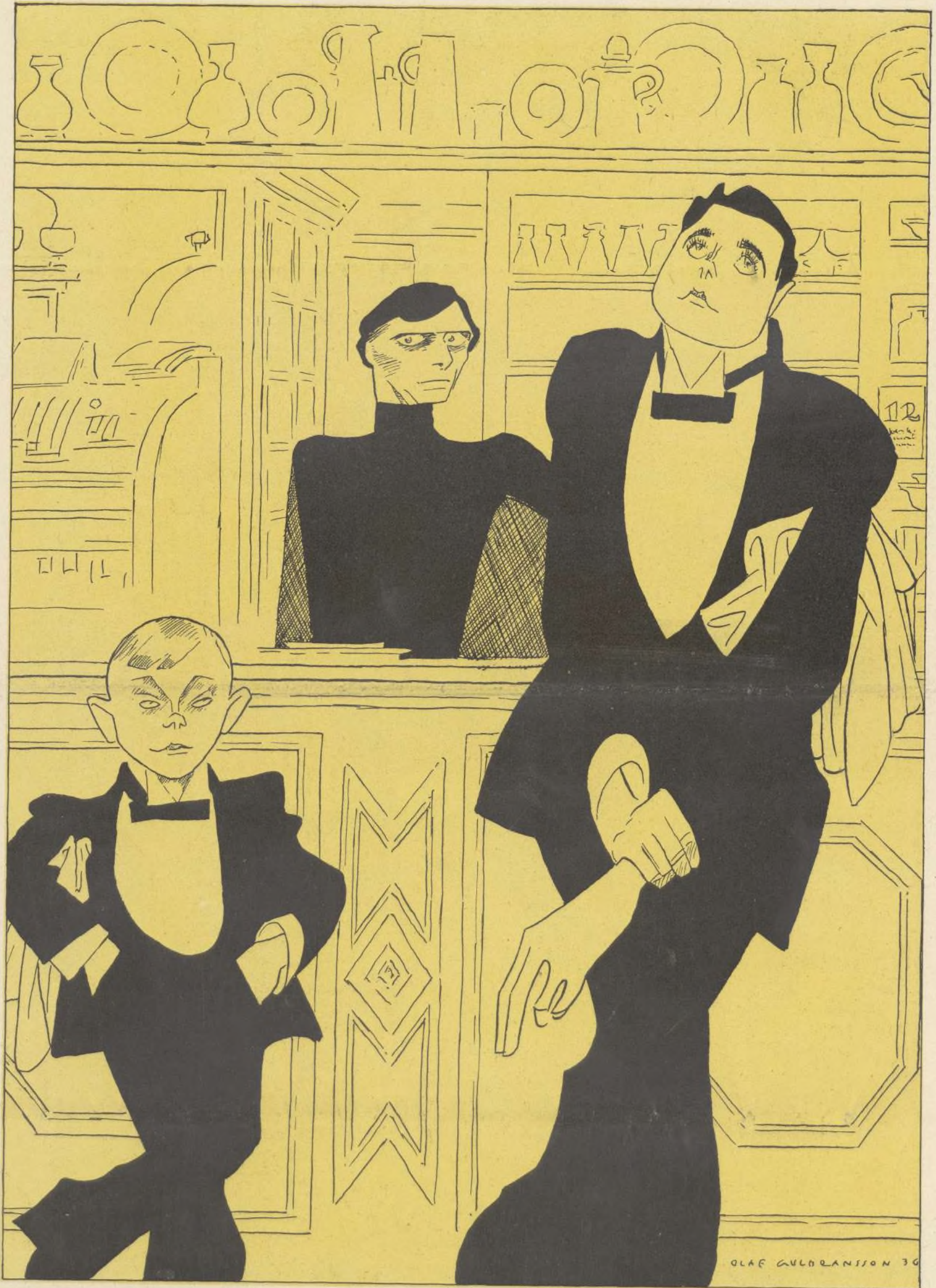
(E. Schilling)



„O José, was wird aus unserem armen Spanien werden?“ — „Ein richtiger Stier wird sich nicht an das rote Tuch gewöhnen!“

Otto von Habsburg

(Olaf Gulbransson)



„Ja, wann kann ich denn nun endlich meine Restauration aufmachen?“ — „Schlechte Aussichten, Majestät, schlechte Aussichten: Jugoslawien rückt nicht mit der Wirtschaftskonzession heraus!“